

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergeschaltete Corputzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interests für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Interests befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Dreihundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 52.

Donnerstag, den 2. März.

1882.

Außgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Seitzgerstraße 77, Albert Schmidt, Dornplatz 8, F. W. Matthe, „Zum Güttenberg“, Könnigsstraße 20, Ludw. Kramer, Dietz.

Politisches Tagesbild.

Die Heimreise Stolobew's hat begonnen, die erste Etappe ward erreicht in Wien, es ist nur fraglich, ob er nicht vorziehen wird, zu verweilen, ehe er Petersburg erreicht. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ läßt ihn bereits nach Italien, ja sogar nach Tunis, wahrscheinlich um sich den unconfidenten Stämmen zu präsentieren und seine Kraft anzubieten, abreisen. Währendem wird er in Prag sehnsüchtig erwartet, die Gezeiten sind ganz rappseltöpfisch. Die übte Aufnahme, welche Stolobew's Rede in Kaschima gefunden, verleiht ihre Wirkung auch auf weitere Kreise nicht. In militärischen Kreisen, namentlich in der Garde, zu welcher, beiläufig bemerkt, Stolobew nie gehörte, werden sehr abfällige Urtheile über das Gebahren des Generals laut. Die ganze Stimmung in den Militärkreisen der Hauptstadt führt zur Ueberzeugung, daß die Slavophilen doch sehr viel zu thun haben werden, um in diesen Kreisen Begeisterung für den Krieg wachzurufen. Insofern hat die Rede Stolobew's ein gutes Dienst erwiesen, indem durch sie mittelbar die Kojfomoure zur Bestimmung gebracht wurden. — In dem Projekte Tsigonja ist das Urtheil gesprochen; von den Angelegten werden zehn, darunter eine Frau, zum Tode, die übrigen zu Zwangsarbeit verurtheilt. Während des Prozesses hat sich im Gerichtssaale eine sonderbare Scene abgelistet, die auf die vortige Zeitung der russischen Rechtsprechung kein besonders günstiges Bild wirft. Mit einer Anklage im beschränkten Prozeß über die Ermordung des Leinwandhändlers, hier hatte sich entweder ein freiwilliger oder ein gezwungener Spion eingeschlichen und verstreut, der die Heiden belauschte und die Unterredung dem Prozeß des Gerichtsvorges, Herrn Deyer, mittheilte. Dieser sprach sein großes Mißfallen darüber aus, daß Rechtsanwältige heimliche Unterredungen mit den Angelegten gehalten hätten. Nach diesen Worten herrschte zunächst unter Publikum und Rechtsbeiständen einige Sekunden peinliche Stille; dann aber erhob sich der sehr geachtete älteste Anwalt in Petersburg, Herr Gerard, und entgegnete dem Präsidenten, daß nach allem unangefochtenen Recht es dem Anwalt und dem Klienten freisteht, so oft unter vier Augen zusammenzukommen, als es ihnen nur beliebt. Herr Deyer erwiderte an, daß das Gericht sich behufs Vernehmung des wichtigen Falles zurücksieht, und nach dreihundert Verhandlungen erschienen endlich die Herren wieder im Sitzungssaal und erklärten, ihr Vertheidiger sei zu Gunsten des Anwalts Gerard ausgefallen. Der politische Prozeß über die Ermordung des Kleinbürgers Priem (Spion der Geheimpolizei), die sich im vorigen Sommer auf dem Smolensky-Friedhof zutrug, kommt am 19. März vor dem Ständegericht zur Verhandlung.

Der **schwedische Reichstag** hatte bereits im vorigen Jahre eine ständige Kommission zur Untersuchung des Zolltarifs und zur Prüfung der verschiedenen Anträge

seitens der Regierung und der Abgeordneten niedergelegt. Die Kommission hat ihre Arbeit beendet und einen schriftlichen Bericht erstattet. Die Majorität erklärte sich nach eingehender Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse für Beibehaltung des jetzigen Systems, welches als ein mächtiges Freihandelsystem bezeichnet werden kann.

Die **österreichische** Regierung hat freien Spielraum für ein energisches Vorgehen gegen die Aufständischen. Das österreichische Herrenhaus nahm das Gesetz betreffend die Ausnahmegerichte in Dalmatien an. Bei der Beratung des Sperrgesetzes wurde der Antrag der Majorität der Kommission auf Uebertragung zur Tagesordnung abgelehnt und das Sperrgesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Der geheime Krieg, den Gambetta gegen seinen glücklicheren Nebenbuhler und Nachfolger Freycinet führt, hat bisher keine nennenswerthen Erfolge aufzuweisen. Dennoch gibt Gambetta seine Partei nicht verloren; ja, es scheint, als ob er, des fruchtlosen Kollisionskampfes müde, den Kampf auf die offene Bühne des Parlaments verlegen wolle. Die in der Deputirtenkammer bearbeitete Budgetdebatte soll ihm hierzu die willkommenen Handhabe bieten. Man weiß, daß der jetzige Finanzminister Léon Say unmittelbar nach seinem Amtsantritt das von seinem Vorgänger Allain-Targé entworfene Budget zurückzog, weil dasselbe auf der Grundlaged einer neuen Rentenemission fußte. Dieser einer solchen Maßnahme bekanntlich ein Hauptpunkt im Finanzprogramm Léon Say's, der sich daher genötigt sah, das Budget einer entsprechenden gründlichen Umarbeitung zu unterziehen. Im Verein mit dem Außenminister Barrot hat Léon Say mit den großen Eisenbahngesellschaften Verhandlungen angeknüpft, die indes bis jetzt noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Die Eisenbahngesellschaften sollen einen Theil der dem Staate nöthigen Mittel beschaffen, indem sie die 600 Millionen, die sie dem Staate als Voranschlag für Zinsgarantien schulden, im Voraus in festzustellenden Fristen abtragen. Für 1883 würde die Rückzahlung die Summe von 260 Millionen betragen. Außerdem sollen sie den Bau einer gewissen Anzahl neuer Strecken, die in dem Reize der großen Bauten unbegriffen sind, selbst übernehmen, dafür aber auch diese Strecken auf 15 Jahre in Pacht erhalten. Die Regierung verpflichtet sich, die bestehenden Bahnen binnen 15 Jahren nicht zu verstaatlichen, verlangt aber von den Gesellschaften, daß sie sich einer strengen staatlichen Kontrolle unterziehen sollen. Auf diese Weise gedeiht Say sein Programm; „weber Rentenemission, noch Konversion, noch Verstaatlichung der Bahnen“ durchzuführen. Die Eisenbahngesellschaften sträuben sich aber, auf alle diese Punkte einzugehen. Freycinet's Forderungen werden in dem neuen Etat nur in sehr vermindertem Gestalt zum Vorschein kommen, darauf, sowie auf die mancherlei Mängel, die sich im Privatbahnbetriebe herausgestellt haben, baut

Gambetta seinen Feldzugsplan. Er will in erster Reihe das Staatsbahnprinzip vertreten, jedenfalls aber das ursprüngliche Programm Freycinet's gegen dasjenige Say's auszuspielen. Gelangt es ihm, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ministern zu verschärfen, wagt er Say's Rücktritt herbeizuführen, dann ist Freycine in das Kabinett geschossen. — In der durch die Ausweisung des Russen Xarow angeregten Frage nach dem Asylrecht hat die Regierung einen guten Ausweg gefunden. Der Ministerrat beschloß, das Gesetz vom Jahre 1849 wegen die Ausweisung von Ausländern dahin abzuändern: „Jeder Ausländer, welcher bereits eine Verurteilung erlitten hat, soll ohne weitere Formlichkeit sofort ausgewiesen werden; ist eine Verurteilung noch nicht erfolgt, so soll die Frage wegen der Ausweisung vor den Ministerrat gebracht werden.“ Die republikanische Linke des Senats beschloß als Grundlag die Annahme der beschränkten Verfassungsvorläufer, überläßt es aber der Weisheit der Regierung, den günstigen Zeitpunkt für die Revision zu wählen. — Manche gute That findet selbst auf dieser bösen Welt ihren Lohn. Der starke Antheil Andreu's beim Sturz Gambetta's als Berichterstatter der Kommission über die Verfassungsvorläufer hat ihm den einträglichen Posten der Gesandtschaft in Madrid eingetragen. Wohl bekomm's ihm.

Mit **Clabione** steht's besser, wenngleich alle Klappen noch nicht vermieden sind. Im Unterhause hat einen Antrag, die weitere Tagesordnung bis nach Erledigung der irischen Debatte zu verschieben, mit erheblicher Stimmenmehrheit durchgeführt; es fragt sich aber, ob dieser taktische Sieg auch einen strategischen in sich schließt. Obgleich den Konservativen die Vertagung der irischen Debatte besser gepaßt hätte, können sie sich nicht erwehren, die irische Debatte auf dieser Grundlaged vorzuführen, die ihnen Aussicht auf mancherlei Bundesgenossen eröffnet. Bekanntlich sind die Tories den Konservativen an die irischen Wähler prinzipiell wenig held, und diese ihre prinzipielle Abneigung ist die eigentliche Ursache ihrer Feindschaft gegen Gladstone's irische Landakte. Inzwischen hat der Reichstag über die irische Motion des Premier's bereits begonnen und gleich am ersten Tage die tiefgehendsten Meinungsverschiedenheiten entfacht.

Der „**Beter Lloyd**“ preist das durchaus soziale und fortrekete Benehmen der **Porte** in Sachen des herzoginischen Aufstandes. Es sei Thatsache, daß unmittelbar nach dem Ausbruch der Bewegung in der Herzoginina Euleiman Pascha, der Kommandant der türkischen Truppen in Novi-Bazar, dem Brigadeführercommandanten der österreichisch-ungarischen Truppen im Einzige spontan das Anerbieten machte, die türkischen Garnisonen zu vernehmen, um für alle Eventualitäten vorzugehen. Seitens der österreichisch-ungarischen Regierung wurde dies Anerbieten angenommen. — Ueber die Unruhen in Yemen gehen dem „Beter

Weshalb hat er mich geheiratet.

Eine Erzählung von Carolina Verlie.
(Nachdruck verboten.)

Endlich stand es auf dem Papier. Was ihn seit Monaten beunruhigt und geplagt, hatte ihn zu einem Entschluß, dann zur That geführt. Professor Kurt M., ein froher, zarter Mann von einigen dreißig Jahren, hatte seiner Mädel, der neunjährigen Ellen, einen Heirathsantrag gemacht, und da er mit diesem Schritte weder seinen Neigungen noch seinen Ueberzeugungen gefolgt war, sondern lediglich die Schuld eines alten Verprechens einlöste, so hatte er geögert und verzögert in der Hoffnung, das junge Mädchen selbst würde ihn an der Erfüllung seines gegebenen Wortes hindern, indem sie sich mit einem Andern verlohbe. Aber da das nicht geschah, drängten die äußeren Umstände zur Entscheidung.

Er hatte Ellen nach ihrer Konfirmation zwei Jahre in einer vorzüglichen schweizer Pension, dann noch ein Jahr bei einer verwittmeten Frau Gelehrten in Berlin untergebracht und nun hatte er vor einiger Zeit einen Brief von dieser würdigen Dame erhalten, worin sie ihm um Wiltheilung seiner Pflichten in Bezug auf das liebe Kind bat, denn da ihre Ausbildung vollendet, könne sie doch nicht so wackeln bei ihr weiter leben. Eigentlich sei sie gar nicht so ergeben, bei fremden Leuten eine abhängige Stellung einzunehmen, da sie ja aber keine Verwandten habe, deren Hülftigkeit sie mit ihrer Jugend, ihren Talenten und ihrem Viebzug schänden könne, so bliebe wohl nichts anderes übrig, als einen passenden Platz als Gesellschaftsbame für Ellen zu suchen. Es stand nichts in dem Briefe, was er sich nicht längst selbst gesagt hatte! —

Es waren jetzt reichlich vier Jahre her, da er, leidend und kämpfend in dem dumpfen Zustand, der einem harten Schicksalschlag folgte, an das Krankenbett seines ältesten und liebsten Freundes, eines älteren Kollegen, Professor Hauert, gerufen wurde. Kurt hatte ein bildschönes Mädchen, eine junge Sängerin von der Wälsche lebensfähig geliebt, glaubte sich wiedergeliebt und sah sich unmittelbar vor der zu bedenklichen Verlobung wegen eines vornehmern Mannes verrathen. Er hatte nie auf War-

nungen seiner Freunde gehört, es war ihm unmöglich gewesen, sich das geliebte Mädchen ohne Nothigkeit zu denken, um so vernichtender war der Einspruch seines Glückes. Aber er war ein Mensch, der sich schon durch seine ernsthaftige Hingabe an seine Berufsarbeiten bewußt war, daß er dem Leben wieder Freude abgewinnen würde; auch empfand sich sein ganzer Manneswille, daß er einem Mädchen das Recht einräumen sollte, ihn so tief verbunden zu können und den Zwang, den ein älterer Wille ausüben kann, legte er unerbitlich ab. Aber die Wunde hatte zu sehr die edelsten Theile getroffen, als daß die Heilung schnell geschehen konnte, und er hatte kaum die durchschnittliche Ruhe und Fassung gewonnen, als ihn der Wunsch seines todtkranken Freundes an dessen Seite rief.

Er erwartete die Bitte Professor Hauert's, nach seinem bald zu erwartenden Tode bei seinem Töchterchen die Pflichten eines Vormundes übernehmen zu wollen, — mußte er doch, daß Hauert keine näheren Verwandten hinterließ, als nur eine ältere Schwester, die, obwohl höchst achtenswerth, doch durch eine beschränkte Einnahme und einen außerordentlich herben Charakter ihrem Bruder durchaus unangelegnet schien, zur körperlichen und geistigen Pflege seines lieblichen — aber vollkommen unvorbereitet traf Kurt die folgende Bitte: „Heirate mein Kind!“

Alles in ihm empfand sich bei dieser Zumuthung und er konnte nur mit einem bittern Rädeln und einem: „Ich heirathe?“ antworten. Kurt, der seinen Freund mit seiner Herzergeschichte bekannt gemacht hatte, konnte nicht fassen, welcher Hauert nur auf den abenteuerlichen Gedanken einer solchen Verbindung gekommen sei, er — der Gatte eines kaum sechsjährigen Kindes! Der Kranke errieth seine Bedenken und seine Hand fassend erklärte er ihm, wie es der Kummer seiner jung verstorbenen lieben Frau gewesen sei, Ellen müsse einst zu fremden Leuten, wie sie selbst, und daß er sie hietz ertrahet habe mit der Ueberzeugung, daß der Fall nie eintreten würde. „Nun ist es aber doch so gekommen,“ schloß er, „ich muß mein Kind zurücklassen, ohne daß ich habe für die sorgen können, nicht den Anfang eines Vermögens habe, das ich für sie gesammelt, was bei Seite gelegt war, hat meine Freiheit wieder aufgezehrt und

überdies thut das Geld es ja nicht allein. Du aber kommst nie nicht zu Dir nehmen, ohne sie zu heirathen, dazu bist Du zu jung. Auch denkst ich nicht, daß Ihr Euch halb binden sollt, aber nach Zahren, wenn Du Deine volle innere Harmonie wiedergefunden hast, wenn Dir die alte Begegnung nur noch eine trübe Erinnerung ist, wenn kein anderes Bild in Deinem Herzen dich hindert, ein neues Glück zu suchen, dann frage mein Kind, ob sie sich Dir anvertrauen will, sage ihr, daß der Wunsch ihres sterbenden Vaters gewesen sei, da ihr Weibden mir die liebsten auf der Welt sind, und wenn Ellen sich so entwidet, wie ich glaube, wird sie auch Deiner würdig sein.“

Kurt hatte still zugehört und überlegte; an der gewissen Einsicht seiner zukünftigen Mädel konnte und mußte der Plan scheitern, also meinte er den sterbenden Mann beruhigen zu können und getrost antwortete: „Ich verspreche es Dir; wenn jemals die Zeit kommen sollte, wo ich es verantworten kann, ohne Deine Tochter um ihr Lebensglück zu betriegen, ihr meine Hand anbieten, doch nur unter der Bedingung, daß Du ihr selbst nichts von Deinem Wunsche sagst, sie muß ihre volle Freiheit und Unbefangenheit behalten und muß später ohne die geringste Beeinflussung entscheiden. Denn bedene, ein Leben selbst in abhängiger Stellung bei fremden Leuten kann ein Paradies gegen eine Abhängigkeit von einem ungeliebten Gatten sein, und wie ich Dich lehne, bist Du der Letzte, der eine Tyrannin über das Grab hinaus ausüben möchte.“

Ein wehmüthiges Rädeln und ein Händedruck war der Dank.

„Ellen soll nichts von meinem Wunsche ahnen, und wie sie entscheidet, so soll es recht sein. Gott segne Euch beide!“

So war Kurt gebunden, aber er trug leicht an dieser Fessel. Bisher hatte er das schüchtern, blasse, hochausgesehene Mädchen mit den großen braunen Augen und den blonden Zöpfen so gut wie gar nicht beachtet, und als leider sehr kurz nach der Unterredung mit dem Vater dessen Tod das trostlose Kind seiner Sorge anheimgab, ließ er sich anlegen sein, daß es nicht dazu kommen sollte, daß

Ploß Nachrichten aus Konstantinopel zu, denen zufolge der Umstand, daß man hinter dem Widerlande der Araber fremde Einflüsse vermutet, einigermaßen beunruhigt. Sie finden einen Beweis für den Glauben an englische Einmischung in dem Umfange, daß die jüngsten den Scheich Sherif Oudin zum rechtmäßigen Kalifen ausgerufen haben, daß sie sich also ihr Oberhaupt aus Indien holen.

In österreichischen Blättern war die Nachricht verbreitet worden, daß das rumanische Kriegsministerium einen Reorganisationsentwurf ausgearbeitet habe, nach dem die Armee in Zukunft in vier Armeecorps mit zusammen acht Divisionen oder sechs Brigaden eingeteilt werden solle, was die Brigade zu 6000 Mann gerechnet, eine Effectivstärke von 96000 Mann ergebe. Auf diese und ähnliche Nachrichten bezieht sich allem Anschein nach ein durch W. T. V. übermitteltes Telegramm.

Die auf den Zustand Ägyptens gestellte Diagnose hat sich trügerlich herausgestellt. Reuters Telegrammbureau berichtet, daß im Kabinete die größte Uebereinstimmung herrsche und es in Kairo keinen harmlosen Menschen gebe, als den jetzigen Kriegsminister Herrn Arabi.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar. Bei Sr. Majestät dem Kaiser ist heute größere Tafel, zu welcher die Präsidien beider Häuser des Landtages, mehrere Herrenhausmitglieder, der Kriegsminister, mehrere Generale, Fürst Dolgorou, Oberpräsident Günther (Bojen) und mehrere andere hohe Civilbeamte geladen sind.

— Prinz und Prinzessin Wilhelm, welche gestern den Vorabend ihrer Vermählung feierten, hatten aus dieser Veranlassung in den Räumen des Potsdamer Stadtschlosses ein kleines Familienbündel veranstaltet, zu welchem ihnen weilende Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen eintrafen. Großprinz und Großprinzeßin von Sachsen-Meiningen und Herzogin Alexandrine von Mecklenburg vollständigsten den Familienkreis, der bis Nachmittags 4 Uhr vereint blieb.

— Sr. König. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist mit seinem Gefolge am Montag in Jerusalem angekommen.

— Das bereits erwähnte Handschreiben des Königs von Bayern an den Minister v. Lutz hat der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge folgenden Wortlaut: „Ich habe mit Bedauern die Schwermüdigkeit verfolgt, welche in den letzten Monaten dem wie Ich weiß, nur auf das Wohl des Landes gerichteten, wie Ich meine Minister in den Weg gelegt wurden und finde Mich bewogen, die bestimmte Ermahnung auszusprechen, daß Sie ausruhen und mit aller Kraft für die Rechte Meiner Regierung eintreten werden, wie das bisher geschah. Was insbesondere das Verhältnis der Kirche zum Staat betrifft, so habe ich der Kirche stets und aus inniger Ueberzeugung Meinen vollen Schutz gewährt und werde mich aufrechten, den religiösen Sinn Meines Volkes, in welchem Ich die Grundlage der Ordnung erkenne, zu schützen. Es ist Mein Wunsch, die sorgsamste Pflege und Beachtung zu Theil werde. Ich will aber ebenso fest, daß Meine Regierung jetzt und in Zukunft allen Bestrebungen entgegentritt, welche darauf abzielen, die unabweisbaren und notwendigen Rechte des Staates zurückzudrängen und welche den Staat und die Kirche in eine unheilvolle, feindselige Stellung bringen würden. Indem Ich diesem Meinem Willen hier zur Bekräftigung wiederholten Ausdruck gebe, spreche Ich Ihnen und Ihren Amtsgenossen für das treue Ausschreiten unter so großen Schwierigkeiten gerne Meine

sie ihn beachte, oder in dem dreißigjährigen Mann etwas anderes als den Vorwand läge. Sowie die beschriebene Hinterlistigkeit seines Freundes einigermaßen geordnet war, wozu sich Kurt die Hilfe von Kauterts Schwester sicherte, hatte er das junge Mädchen von ihrer Tante nach Genf in ein Pensionat bringen lassen und der ganze Verkehr zwischen ihnen hatte bisher in den förmlichsten Briefen zu Geburtstagen, Jahreswechsel und dergleichen bestanden.

Von den Vorlesern waren stets die günstigsten Berichte eingegangen, wie überaus nach Wunsch die junge Dame sich geistig und körperlich entwickelte. Kurt war sehr damit zufrieden: um so mehr wird sie sich bedanken, mich zu heirathen, dachte er. Den Aufenthalt im Hause der Seheimäthin hatte er hauptsächlich gewählt, weil sie zwei geliebte, lebenswürdige Söhne, einen jungen Architekten und Mediziner, hatte. Er vergaß, Ellen erwähnte derselben mit vollster Unbefangenheit und scherte auch wohl, daß sie die Vertraute Aller in Herzogenseeheimnissen sei, wodurch sie jedes Mal den Herrn Professor in wenig beglückliche Stimmung versetzte.

In demselben Maße, wie er sich frei werden fühlte von dem Banne der Vergangenheit, in demselben Maße überkam ihn zu Zeiten eine gewaltige Besonnenheit, da die Zeit kam, sein Versprechen zu erfüllen. Wenn sie nun Ja sagte? oder ein Mädchen heirathen müßte, das er sich nicht selbst erwählt? — Aber es half nichts, als Mann hatte er sein Wort gegeben, als Mann mußte er es einlösen, und der Augenblick, wo er den Brief geschrieben hatte, erschien ihm als eine Befreiung von langem Drucke. Leicht war ihm der Brief nicht geworden. Am natürlichsten hätte sich der Antrag bringen lassen, wenn er zu Ellen gereift wäre und mündlich geworden hätte — da er ja oder wünschte, nicht als Sieger hervorzugehen, so hielt er für rüchlich, seine Persönlichkeit, von der er sich wohl bewußt war, daß sie wenigstens nicht abließe, seinen Antrag zu motivieren. Zu schreiben, daß es auf Wunsch des verstorbenen Vaters gesehe, schien ihm zu unwürdig und beleidigend, auch meinte er damit nicht im

warme Anerkennung aus und versichere Sie Meines vollsten Vertrauens.“

— Der botischer Auslands in Paris, Fürst Dr. Low, reiste Montag Abend nach Warschau weiter.

— Wie dem „Kurzer Poyanek“ aus Rom von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Herrn von Schöller und dem Kardinal Jacobini vollkommen erloschen.

— Wie aus Rom gemeldet wird, hatte Kardinal Hergenrother am Freitag, als er sich in den Vatikan begeben wollte, einen Schlaganfall.

Die Nachrichten von der nach Konstantinopel entsandten Mission lauten Uebereinstimmend, was die Aufnahme von Seiten des Sultans und der hohen türkischen Würdenträger betrifft, geradezu entzückend. Die Herren haben ihren Aufenthalt in Konstantinopel verlängert und kehren über Brindisi, Rom, Verona nach Berlin zurück, wo sie kurz vor dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers eintreffen werden. Aus Konstantinopel wird unter dem 28. Febr. telegraphirt: Bei dem gestrigen Diner in der deutschen Botschaft, welchem die Mitglieder der außerordentlichen preussischen Gesandtschaft und zahlreiche türkische Würdenträger beiwohnten, toasiet der Gesandtschaftsträger, Botschaftssekretär von Hirschfeld, auf den Sultans, Said Pascha und auf den deutschen Kaiser. An das Diner schloß sich ein glänzender Diner.

Der preussische Volkswirtschaftsrath wurde heute Nachmittag 2 Uhr vom Staatsminister von Bütticher eröffnet. Se. Excellenz begrüßte die Mitglieder des Volkswirtschaftsraths, machte Mittheilung von dem Ableben des Wirklichen Schriftführer Gebhardt, an dessen Stelle Herr Breichaupt in die Section für Gewerbe eingetreten ist, und ließ die Vorläge betreffend die geschäftliche Behandlung der Vorlagen folgen. Den Mitgliedern waren bis heute Nachmittag erst drei kleinere Vorlagen zugegangen; die noch restirenden Entwürfe sollen bis zum Donnerstag zur Berathung kommen. Von der Reichs-Tabakmonopolvorlage sind die sämtlichen Gesetzesparagraphe fertig; die Motive zum Monopol umfassen 650 Druckseiten großen Formats mit zum Theil tabellarischem Druck und werden frühstens zu Ende der Woche in den Händen der Mitglieder sein. Soll diese Vorlage im Volkswirtschaftsrath gründlich erörtert werden, so müssen die 75 Herren mindestens sechs Wochen verjammelt bleiben. Der permanente Ausschuss und die drei Sectionen wurden in der bisherigen Zusammenkunft beauftragt.

Aus dem Inhalt der Tabakmonopolvorlage tragen wir noch einige Bestimmungen nach, die von besonderem Interesse sein mögen. Zunächst die sehr erheblichen Beschränkungen des Anbaus. § 7. Zum Tabakbau für die Monopolverwaltung sind die in der Anlage bezeichneten Anbaubezirke mit der Maßgabe zugelassen, daß der jedesmalige Jahresbedarf der Monopolverwaltung an Rohtabak auf dieselben nach dem Verhältniß des durchschnittlichen Anbaus in den dem betreffenden Jahre zunächst vorhergegangenen drei Jahren vertheilt wird. Erforderlichen Falles kann der Bundesrath andere Anbaubezirke vorübergehend oder dauernd zulassen. Das Gesetz soll successive in Kraft treten. Im § 8 wird vorgeschrieben: Der Reichsfiskus bestimmt jährlich für das nächstfolgende Jahr die Zahl der Pektaren Land, welche mit Tabak für die Monopolverwaltung bepflanzt werden dürfen, und deren Vertheilung auf die Anbaubezirke, begleichen die von der Monopolverwaltung nach der Qualität der Tabake zu zahlenden Preise. Die letzteren werden spätestens im November jeden Jahres bekannt gemacht. Die hier vorgezeichnete Bekanntmachung soll zum ersten Male schon im Laufe des gegenwärtigen Kalenderjahres erfolgen. Ebenso soll die Behörde, welcher die Verwaltung des Monopols unterstellt werden soll, das „Reichstabsakamt“ (welch' stolzer Name!)

Sinne seines Versprechens zu handeln. Er betonte also sein Gefühl der Einsamkeit, sagte ihr, wie sie ihm schon ihres Vaters wegen lieb und werth sei, daß er allerdings eine Frau wünsche, die sich des Hauswesens treu annehme, aber auch, daß er ihr ein freundliches, geselliges Leben bieten könne, und ihr das Anrecht ihrer Jugend in keiner Weise verstimmen würde. So meinte er ihr das Heirathen sehr mündgerecht gemacht zu haben und wartete mit ziemlichlicher Seelenruhe auf die Antwort.

Eher als er gedacht traf dieselbe ihn und verwirrtelte mit einem Schlage seine schlümmten Befürchtungen. Es war nicht nur ein Ja, sondern ein Ja mit Freuden. Ellen dankte ihm herzlich für die Achtung und das Vertrauen, versprach ihm eine so gute Hausfrau werden zu wollen als ihre 19 Jahre es zulassen würden und bat ihn, doch recht bald zu kommen.

„Verwünschte Weibererleiheit“, murmelte er zornig, während er den Brief zerriemerte, „da bin ich wohl der Erste, der antwortet, und ich reichlich triumphiert über solche Ehre.“

Er hatte bisher mit großer Anhänglichkeit an das junge Mädchen gedacht, aber nun war es ihm schwer, Gründe zu finden, welche ihr Antwort entschuldigten. Es kostete ihm eine gewisse Ueberwindung, freundlich zu antworten, aber das Gefühl seiner übernommenen Pflicht siegte, er kaufte einen kostbaren Ring, sandte ihr denselben in einem Kästchen voll der herrlichsten Rosen verpackt, schrieb ihr dabei seinen Dank und versprach in den nächsten Tagen zu kommen. Auch bat er sie, nun das „Sie“ und den „Herrn Professor“ abzugeben und ihm das „Du“ und seinen Vornamen als Braut zu gönnen.

Wieder kam eine dankbare, freudige Antwort, so veröffentlichte Kurt seine Verlobung, beschloß aber zugleich, den wahrscheinlich sehr veranderten Glückwünschen seiner Freunde durch eine Kreise zu seiner Braut zu entgegen. Allein bei seinem Eintreffen in eine Drofsche zogen die Pferde zu früh an, er sprach häufig zurück und verlor seine Fuß, so daß an Reiten gar nicht zu denken war.

Die nun folgenden Briefe seiner jungen Frau, in denen sie bedauerte, nicht bei ihm sein zu können und ihn

alsbald in das Leben gerufen werden. Mit dem 1. Januar 1883 sollen alsdann die Bestimmungen über den Tabakbau, mit dem 1. Juli 1883, die übrigen Bestimmungen in Kraft treten. Der Handel mit Tabakfabrikaten bleibt noch bis zum 1. Januar 1884 geübt.

Ueber den Verschleiß heißt es § 30. Der Verkauf von Tabakfabrikaten an die Konjumenten geschieht durch die Tabakverschleißer, welche von den zuständigen Landesbehörden widerruflich und für bestimmte Orte, nach Beschluß unter Anweisung des Sitzes in einer bestimmten Ortsbezirk, ermächtigt werden. Den Tabakverschleißern werden von der Monopolverwaltung die Tabakfabrikate durch Vermittelung von Großverschleißern geliefert, welche die Monopolverwaltung einsetzt. Die Tabakverschleißer sind verpflichtet, stets die dem lokalen Bedürfnis entsprechenden Sorten von Tabakfabrikaten vorrätzig zu halten, die Tabakfabrikate nur von der Monopolverwaltung zu beziehen und die Vorschriften der letzteren, namentlich in Bezug auf die Verkaufspreise, die Maßgabe des Verkaufs und die Lieferung der Waaren in der Originalverpackung an die Käufer genau zu befolgen. Das Verbot weiterer Bearbeitung der von der Monopolverwaltung gelieferten Tabakfabrikate (§ 4 Abs. 2) findet insbesondere auch auf die Tabakverschleißer Anwendung. Die Beibehaltung der Tabakfabrikate darf nur in dem der Steuerbehörde zuvor angemeldeten Verkaufsorte des Tabakverschleißers stattfinden, welches durch ein vorchriftsmäßiges Schild kenntlich gemacht oder mindestens innerhalb der vorbeschriebenen Stunden geöffnet sein muß. In denselben müssen die Ermächtigungsurkunde des Inhabers und ein amtlicher Verschleißertarif ausliegen. Als Vergütung wird den Tabakverschleißern ein Nachlag von zehn Prozent an den tarifmäßigen Verkaufspreisen der Tabakfabrikate gewährt. Mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse ist das Reichstabsakamt zur Gewährung eines höheren Nachlasses bis zu zwölf Prozent befugt. Ausnahmsweise kann auch anderen Personen als den Tabakverschleißern, nach Maßgabe der beschriebenen Bestimmungen des Bundesraths, der Verkauf von Tabakfabrikaten gestattet werden.

Ueber den Reisebedarf wird bestimmt:

§ 32. Von Reisenden dürfen mitgebrachte Tabakfabrikate bis zu 50 Gramm abgeben, in größerer Menge bis zu einem Kilogramm gegen die nachbezeichneten Zölle von dem Auslande eingeführt werden:

Cigarren und Cigaretten . . . 15 M für 1 Kilogr.

Rauchtabak, Schnupftabak u. Kantabak 10 „ „ 1 Kilogr.

Auch kann die Monopolverwaltung einzelnen Konjumenten, mit Ausnahme der Tabakverschleißer, die Einfuhr von Tabakfabrikaten für den eigenen Verbrauch bis zu einer Zabakmenge von 20 Kilogramm gegen Vergütung nach dem Doppelten der vorgezeichneten Zölle gestatten.

Von Kommunalsteuer bleibt nach § 27 der Vertheilung der Tabakfabrikate frei. Das wird für viele Kommunen ein empfindlicher Ausfall sein.

Die Centrumsfraction hat, der „Germ.“ zufolge, heute einen Antrag beraten und beschlossen, welcher eine Erhebung über die landwirthschaftliche Verfassung u. r. für die ganze Monarchie verlangt.

Die Budgetkommission, der heute eine Reihe von Petitionen aus den Kreisen der Justizunterbeamten um Aufbesserung ihrer Gehälter vorlagen, entschied sich nach Anhörung des Regierungskommissars dahin, dem Plenum betreff dieser Petitionen Uebertrag zur Tagesordnung vorzuschlagen, da die Regierung in der Kommission erklärt habe, daß demnach nicht bloß die Gehälter der Unterbeamten der Justiz, sondern aller Reichsorgane aufgebessert werden würden.

Zu dem Antrage des konservativen Abgeordneten Kropatschek (welcher die Regierung auffordert, den Entwurf eines Pensionsgesetzes für Elementarschullehrer

zu fassen, hätten ihn beklagt, wenn er sie geliebt hätte; so berührten sie ihn peinlich und er war ganz froh, der Verpfändung überhoben zu sein, neben ihr sich angenehm zu machen. Sein Vorhaben, möglichst bald die Hochzeit festzusetzen, fand keinen Widerspruch. Die Frau Geheimrathin übernahm gütig alle Vorbereitungen, und die Verbindung seines Studienstuhls wurde als Termin der Hochzeit festgelegt.

Kurt hatte in seinem Hause wenig zu rufen. Er besaß von seinen Eltern bei einem wohlverdienenden Haushaltung die kleine Domestiken waren wohl alte Erbsünde, die allerdings bisher sehr unmissverständlich geherrscht hatten und also, besonders die alte Kämm, der jungen Herrn nicht so ganz freudig entgegenkamen. Alles, was geändert werden mußte, beschloß Kurt später nach dem Gesdman und Wunsch Ellen's einzurichten, wodurch er ihr zugleich eine Aufmerksamkeits- und Freude zu machen hoffte.

So nahm ihn leider seine besondere Thätigkeit in Anspruch, die ihm über die wenigen Wochen bis zu seiner Hochzeit leichter hinweggezogen hätte, aber er war fest entschlossen, sein gegebenes Wort treu zu erfüllen, und wollte stets das Glück seiner kleinen Frau zuerst in Betracht ziehen. Daneben hoffte er freilich, sie sich mit der Zeit nach seinem Sinne zu erziehen, daß er war sich hienzu durchaus nicht sicher und ein tiefer Seufzer entfuhr ihm, wenn er an die zahllosen unbedeutenden Ehen seiner Bekanntschaft dachte.

Das alte Dieners Bitte, ihn zur Hochzeit begleiten zu dürfen, schlug er rund ab, da er nicht wollte, ihn zum Zeugen der ersten Begegnung zu haben, obgleich er ihn trug und ergeben wollte und nicht fürchtete, daß er Familienverhältnisse anstandslos würde.

Doch sollte er nicht allein reisen. Er traf unterwegs einen alten Freund, mit dem er lange nicht in Verbindung geblieben hatte; so gab es reichlich zu fragen und zu erzählen, und der Freund wunderte sich nur, in Kurt einen so ausnehmend klugen Bräutigam zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

in der nächsten Session dem Landtage vorzulegen) liegt ein von der Fortschrittspartei unterzeichneter Antrag vor, welcher folgende weitere Bestimmungen hinzuzufügen: 1) Durch das betreffende Penfionsgesetz soll den Elementarlehrern ein bestimmter, nach dem Dienstverdienst und dem Dienstalter zu bemessender Penfionsanspruch zuerkannt werden. 2) Schon im Etat des Kultusministeriums pro 1882—83 (Kap. 121, Tit. 29) sollen die Staatszuschüsse zu den Anstalten der Elementarlehrer soweit erhöht werden, daß es möglich wird, bereits in diesem nächsten Etatsjahre allen emeritirten Volksschullehrern eine Penfion von mindestens 600 M jährlich zu gewähren.

Die Handelskammer in Hannover hatte beauftragt gegen den Erlaß des Fürsten Bischoff über die Geschäftsführung und die Zapfberichte der preussischen Handelskammern „protestirt“. An dieselbe ist ein Erlaß des Handelsministers Fürsten Bischoff vom 20. D. ergangen, worin sie auf den Bescheid beschieden wird. Der Handelsminister werde zunächst abwarten, ob die Kammern jenen Anordnungen nachkommen oder sie unbedacht lassen werde. Im letzteren Falle würde der Handelsminister sich veranlassen sehen, die Aufhebung der Handelskammern herbeizuführen. Ob an Stelle der bestehenden eine neue Handelskammer zu errichten sei, würde alsdann nur nach Feststellung der Bereitwilligkeit zur Erfüllung der eine Handelskammer gesetzlich obliegenden Verpflichtungen in Frage kommen. Die Handelskammer wird in ihrer nächsten Plenarversammlung über den Erlaß Bescheid lassen. Bekanntlich hatten eine Anzahl anderer Handelskammern sich dem Protest der hannoverschen angeschlossen.

Nachdem in den letzten Jahren wiederholt Anträge auf Abschaffung des Verrates der lateinischen Sprache bei den Geschäften der evangelisch-theologischen Fakultäten und von den letzteren beschwerten wurde, um Geltung des Gebrauchs der deutschen Sprache in einzelnen Fällen, in welchen das lateinische anzuwenden gewesen wäre, ergangen sind, erachtet es der Kultusminister für angezeigt, die Frage, inwiefern die Vorschriften über die Benutzung der lateinischen Sprache bei Seminaraufgaben und Lehungen, Preisarbeiten, Promotions- und Habilitationseinstellungen der gedachten Fakultäten beizubehalten oder abzuändern sein möchten, einer eingehenden Erörterung zu unterziehen. Die evangelisch-theologischen Fakultäten der preussischen Universitäten und, soweit dadurch eine Abänderung der Unterrichtspläne erforderlich würde, auch die Senate sind daher zu gütlichen Ausklärungen über diese Frage aufgefordert worden.

Dresden, 28. Februar. (Tel.) Die Session des Landtags ist heute beschloffen worden.

Landtag. Das Abgeordnetenhaus legte in seiner heutigen (22.) Plenarsitzung die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern, und zwar bei dem Kapitel Polizeiverwaltung in den Provinzen fort. Abg. v. Heynert wünscht, daß die Bevölkerung der circa 20 Städte incl. Berlin, für welche der Staat über 8 Millionen an Kosten für die Polizeiverwaltung beiträgt, befreit werde. Regierungs-Kommissar Geheimer Ober-Regierungs-Rath v. Heber erwidert, daß eine andere Art der Heranziehung der Kosten, als die gegenwärtige, zu den Kosten der Polizeiverwaltung als inopporun erscheinen müsse.

Es folgt der Titel Landgenossenschaft.
Abg. Bachem: Bei den Indententrallen in Pommern seien bedeutende Vergehen gegen den Landfrieden vorgekommen und trotzdem kein Militär requirirt worden. In Anbetracht dagegen sei die Regierung entgegengesetzt verfahren, obwohl dort kein Fall thatsächlicher Ausbreitung vorgekommen sei. Vielleicht hätte es genügt, bei Verursachung der Schläge gegen die Benutzung des Geländes energisch zu protestiren. Der Landrat requirirte Militär, der Thurm wurde erbrochen, das Vaterland gerettet und eine Stunde lang abgeblutet beim Gefecht eines zweijährigen Kindes. (Geheißt im Centrum.)

Minister des Innern v. Puttkamer: Die militärische Hilfe hat sich im Hintergrund gehalten, die Geraden gingen voraus, man hat den Thurm geöffnet und das Glockengeläute hat stattgefunden. Die Soldaten zogen wieder ab und nach 26 Gemeinden blieben mit Mächtig auf die Aufgabe der Bevölkerung zurück. Die Behörden trifft kein Vorwurf, daß sie bei einer dergleichen drohenden Haltung der Bevölkerung militärische Hilfe requirirt haben.

Bei dem Kapitel „Strafanstaltsverwaltung“ erhebt sich eine kurze Debatte, in welcher die Abgeordneten Jung, v. Uechtritz, Zelle und Franz, Legation unter Polizeiverwaltung über die Aufhebung der ausgesetzten katholischen Anstalten, für die Errichtung von weiteren Erziehungsanstalten für jugendliche Verbrecher, welche aus den Strafanstalten entlassen sind, plaidiren.

Abg. Richter fragt an, welche Maßregeln getroffen resp. zu erwarten seien, um die freien Handwerkermeister vor der Konkurrenz der Gefängnisarbeiter zu schützen.

Reg.-Kommissar Geh. Ober-Regierungs-Rath Kling nicht zu, daß die Gefängnisarbeit zu vielen Klagen Anlaß gegeben habe. Es sei aber nicht unbillig, daß die Sträflinge einen Theil ihres Unterhalts sich durch Arbeit verdienen sollten. Die Gefängnisverwaltung habe Maßregeln getroffen, um die Nachtheile der Gefängnisarbeit für das freie Handwerk auf das geringste Maß zu reduciren. Es dürfen fortan in den Strafanstalten nur solche Arbeit gefertigt werden, die nicht mehr handwerksmäßig gemacht werden, sondern bereits Gegenstand der Handfertigkeit geworden sind. Sodann dürfen Waaren nach Maß und Bestellung nicht angefertigt werden. Die Waaren, welche die Unternehmer auch die Sträflinge anfertigen lassen, dürfen im Umkreis von 10 km um die Strafanstalt nicht verkauft werden. Den ortsnaheliegenden Handwerksmeistern ist es gestattet, Sträflinge bis zur Zahl von fünf als Arbeiter zu engagiren. Uebrigens ist diese Zahl nicht zu engengiren je mehr Sträflinge, so fallen sie in die Klasse der Unternehmer und dürfen ihre Waaren am Ort nicht verkaufen. Ferner müssen sie, wenn sie Sträflinge benutzen wollen, die von diesen ge-

fertigten Waaren zu den ortsbüchlichen Preisen, nicht aber billiger verkaufen. Mehr kann leider die Gefängnisverwaltung nicht thun und sie hofft, daß durch diese Maßregeln die ärgersten Klagen der Handwerker beseitigt werden. Damit ist der Etat des Ministeriums des Innern erledigt. Die an die Budgetkommission verwiesenen Theile der Fortbewaltung, der Staatsarchiv-, der landwirtschaftlichen Verwaltung, der Staatsverwaltung und der Wasserverwaltung werden ohne Diskussion unverändert genehmigt.

Um 5 Uhr verlegt sich das Haus bis Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Pensionen, Antrag Knebel, bet. die bayerischen Verhältnisse in der Rheinprovinz etc.

Naturkalender.

März, Frau, Venus oder Frühlingsmonat, im römischen Jahre der ältesten Zeit der 1., nach Mimas Verseigerung aber der 3. Monat, hatte seinen Namen von Mars, dem er geheiligt war, erhalten. In ihm erwacht die Natur aus dem Wintertrübsal. Die schimmliche Zeit ist vorüber.

März hat seine wahren Mittag, zu Anfang 12 Min. 32 Sek. zu Ende 4 Min. 13 Sek. vor dem Durchgange der Sonne durch die Mittagsebene. Die Witterung im März ist im Allgemeinen veränderlich. Rauche kalte Winde wechseln ab mit Regen und Schneefällen; doch giebt es auch schon sonnige Tage. Im März treten oft heftige Stürme auf — die bekannten Aquinozialstürme — und der Nachtfrost verweht nicht selten das junge weiche Leben der Pflanzenwelt. Die Nordwinde werden häufiger und erreichen im Mai ihr Maximum. Wir erinnern an den 12. März des Jahres 1876, an welchem der furchtbare Orkan in Deutschland so große Verwüstungen anrichtete, und an den 6. März des Jahres 1872, an welchem Tage nachmittags 5 Uhr u. von einem Erdbeben heimgesucht wurde. Die Mitteltemperatur in Halle beträgt am 1. +1,84, am 31. +7,0°C, die Zunahme der Temperatur während des Monats also +5,0°C, das Mittel des Windes ist 3,22. Mittlere Temperatur zu Münster +4,3, Zena 4,6, am Comerse 8,9, zu Wizza 11,1°C. Bei Wizza blühen alle Obstbäume, Kanielplanen, Heide und Rosen. Im März Gewitterwechsel beim Herfah, Heide bringen wohl Junge; ferner erscheinen Störche, Fischeiter, Wachstelzer, Störche, Rothkehlchen, Goldtauben, im letzten Drittel Kiebitze, etwas später die Singvögel. Schmetterlinge fangen an zu streichen. Gegen Ende des Monats erwachen die Fledermäuse und die Rauchschwalbe erscheint in Steiermark. Schneeglöckchen und Vespaen blühen und der liebliche Perotid des Frühlings, die Lerche, schwingt sich in die Luft und singt ihr wonniges Lied. Wärme und trockene Witterung jagt der Vegetation im März am meisten zu, daher: Märzhaub bringt Gras und Laub, Märzregen wenig Segen, Märzschnee thut den Ernten weh.

Der Tag nimmt im März um circa 2 Stunden zu. Die Sonne geht am 1. um 6 Uhr 48 Min. auf und um 5 Uhr 38 Min. unter, am 31. um 5 Uhr 42 Min. auf und um 6 Uhr 28 Min. unter. Das Zwielicht beginnt am 1. gegen 4 Uhr 55 Min. und endet um 7 Uhr 32 Min., der Tag dagegen bricht gegen 5 Uhr 57 Min. an und endet gegen 6 Uhr 30 Min.

Der Mondwechsel findet an folgenden Tagen statt: Vollmond am 5. gegen 1 7/8 Uhr Morgens, letztes Viertel am 12. um 10 1/4 Uhr Abends, Neumond den 19. um 1 1/4 Uhr Abends und erstes Viertel den 26. um 2 1/2 Uhr nachmittags. Zu Anfang und Ende des Monats also abendlicher Mondschchein.

Der Frühlings beginnt am 20. März mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers gegen 6 Uhr Abends.

Die vertikale Erhebung der Sonne um die Mittagzeit beträgt im März über 11 Grad, ihre Abweichung vom Himmels-Aequator am 1. März 7° 31' S. und am 31. März 4° 12' N.

Von den Planeten erreicht der Merkur am 21. seine größte westliche Ausweichung, und ihr wegen zu tiefen Standes nicht zu sehen. Venus steht noch immer der Sonne zu nahe, als daß sie in der Abenddämmerung aufgefunden werden könnte. — Mars, zwischen 6 und 7 1/2 Uhr Abends kulminirt, geht Mitte März nach 3 Uhr Morgens, Jupiter, zwischen 3 und 4 1/2 Uhr Abends kulminirt, gegen 12 Uhr, und Saturn, ebenfalls in Nachmittagsstunden in Kulmination, nach 10 Uhr Nacht unter.

Konzert der Konversations-Gesellschaft in Ulm.

Das es zu einem genügenden Konzertabend nicht gerade immer einer größeren Anzahl Ausübender bedarf, zeigte das am Montag, den 27. Februar, von der hochschätzbaren Gesangskunstlerin Fr. C. Kleinjung aus Leipzig im freundlichen Saale der „Neumärker-Schneiderei“ veranstaltete Vokal- und Instrumentalkonzert. Ein herrlicher musikalischer Blumenkranz wurde den leider nicht eben zahlreich erschienenen Zuhörern dargeboten und fand volle Anerkennung in allen seinen Theilen. Eingeleitet wurde das Konzert mit einer „Cavatte“ (D-moll) von F. S. Bach, deren Vortrag der junge talentvolle Pianist Herr Paul Lehmann aus Dresden übernommen hatte. Man merkte es dem höchst befähigt aufgenommenen Spiel dieses Herrn bald an, daß ein wenig Alles klar durchschaut war. Jede Tonphrase trat rein und ausdrucksvoll zu Gehör und auch die kleinen Verzerrungen wurden, was jetzt zu den Seltenheiten gehört, so ausgeführt, wie es bei den alten Meistern bis in die Mitte der Beethoven'schen Kompositionen Regel war, nämlich immerhalb der Zeitdauer ihrer Hauptnote, nicht aber vorweg. Außerdem trug er später noch vor: ein Nocturne (A-dur) von Chopin, dieses wohl etwas zu unruhig, sodann ein sehr anmuthendes „Scherzo“ (B-moll) von Mendelssohn und das nicht geringe Schwierigkeiten bietende Spinnweblied aus dem „Mittleren Schiller“ von Wagner-Kunst, durch deren Wiedergabe er neben seiner bedeutenden Fertigkeit eine sehr seltene, gefühlvolle Spielweise dokamentirte. Nicht minder trefflich war auch seine diätete Begleitung der Scene und Arie aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart, sowie die der Cavatine aus dem „Barbier von Sevilla“ von Rossini, mit deren Vortrag die ge-

ehrte Konzertgeberin die schwierigsten Aufgaben der Gesangskunst löste; denn selten wohl hat man noch einen so rein und sicher ausgeführten Solosatz und Staccatoausführung in so bedeutenden Stimmungslagen vernommen. Kommt dazu nun noch das nötige dramatische Feuer und die von richtiger Auffassung zeugende Wiedergabe von anspruchsvollen Liedern — hier Felice notto marietta von Hoffinger und „Ich muß einmal singen“ von Zaubert —, so ist ein durchschlagender Erfolg für die Sängerin unaussprechlich. Diese angenehme Erfahrung hat Fr. Kleinjung auch bei uns gemacht und dürfte ihr dies wohl Veranlassung geben, sich hier bald einmal wieder hören zu lassen.

Als Dritte mit den beiden Genannten im Bunde florirte Fräulein Thelma Guffe von hier mit ihrer höchst sympathischen, trefflich gesungenen Aftimme; nicht nur durch ihre Mitwirkung im Duett aus Guax, „Dreißens“ neben Fräulein Kleinjung, sondern auch durch den geübten, jenseitigen Vortrag zweier Lieder: „Nachtsicht“ von Franz Schubert und „Ich große nicht“ von Rob. Schumann brachte sie eine Abendglanz ins Programm, die nicht erwünschter hätte sein können. Sie gefiel ebenfalls sehr, wie sie das aus dem ihr reichlich gepöndelten Befall schließen dürfte. Nicht minder müssen wir endlich auch dem Fräulein Marie Goffe Anerkennung sollen, die das Duett und die 4 Lieder sehr sicher und gefühlvoll begleitete. Hiermit nun schließend, können wir es uns nicht verlagern, der Verwaltung des Konzerts sowie auch den übrigen Mitwirkenden für die uns gebotenen Kunstgenüsse unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Bermiöhtes.

Berlin. Der wegen Betrugs resp. versuchten Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis und zweijährigem Exerzitium verurtheilt Friedrich Erlhoff ist in Folge des von seinem Verteidiger, des Rechtsanwalts Saal, für ihn eingeleiteten Gnadenbittens, dem Antrage des Gefängnisarztes, Geh. Sanitätsraths Dr. Kewin, über einen höchst angegriffenen Körperzustand des Berichteten befristet war, von Kaiser dahin befhigt worden, daß ihm die noch zu verbüßende Gefängnisstrafe unter Beweßleistung des Exerzitiums erlassen werden ist. Demselben ist er noch am Sonntag sofort nach dem Eingang der Allerhöchsten Ordre aus Plöbensee entlassen und dem königlichen Polizeipräsidenten zur weiteren Veranlassung überwiefen worden. Letztere Behörde hat den Begründungen auf Grund des § 39 des Strafgesetzbuchs aus den Vätern des Deutschen Reiches auszuweisen.

Berlin. Die die Einführung des Schlachtzwanges in Berlin betreffende umfangreiche Vorlage ist der Stadterordneten-Versammlung zugewandten. Nachdem die Schlachthausanlage des südlichen Central-Schlachthausmarktes soweit fertig gestellt ist, daß dieselbe im Stande ist, dem gesammten Schlachtbetrieb der Schlächter Berlins sowohl für den täglichen Consum der Einwohnerhaft wie auch für die Ausführung von freilichem Fleisch genügende Vorrichtungen zu gewähren, soll das die Einführung des Schlachtzwanges bestimmende Dtschstatut das Schlußglied der langen Kette von Beschloffen bilden, die in Bezug auf die Fleischversorgung Berlins gefast worden sind. Die Frage, ob die südlichen Schlachthäuser ausreichen, um den Schlachtbetrieb in sich aufnehmen zu können, beantwortet der Magistrat wie folgt: Im Jahre 1879 wurden in Berlin konfirmit: 79.900 Kinder, 95.361 Kälber, 196.501 Schafe 237.800 Schweine. Auf dem südlichen Viehhofe sind vorhanden: 3 Kinder- und 2 Schweineschlachthäuser. In den 76 Einfachen und 10 Doppellammern der ersten können an einem Tage bis zu 1250 Kinder, in den 42 Kammern des für Kälber und Hammel bestimmten Schlachthauses können täglich bis zu etwa 1000 Kälber und 2000 Hammel geschlacht werden. Endlich ist es möglich, in den beiden Schweineschlachthäusern an einem Tage bis zu 2400 Schweine zu schlachten. Was die finanzielle Seite, die Frage der Entschädigung der Eigentümer und Ausgabensberechtigten der im Gemeindebezirk vorhandenen Schlachthäuser betrifft, so hat der Magistrat ermittelt, daß eine Gesamtanzahl von 249 Schlachthausanlagen vorhanden ist, von welchen insofern nur 193 polizeilich concessionirt sind. Ist die Gesamtanzahl der Entschädigungsberechtigten somit keine große, so sind nach Ansicht des Magistrats auch andererseits die Gewerke von 18. März 1868 und 9. März 1881, nach welchen die Entschädigung ihrem Umfange nach zu bemessen, derart, daß aus der Einführung des Schlachtzwanges eine finanzielle Gefahr für die Stadt Berlin nicht herzuweisen ist. Die Vorlage liegt schließlich einander, daß das jetzt erhobene Schlaggeld vollständig ausreichen wird, um die Verzinsung und die Amortisation der zu zahlenden Entschädigungssumme zu bewirken.

Berlin. Der Selbstmord eines hiesigen Industriellen, des an der Schloßfreiheit wohnenden Kaufmanns H., erregt in hiesigen kaufmännischen Kreisen einiges Aufsehen. H., der seit Jahren Inhaber eines der größeren Keinen-Engros-Geschäfte ist und für sehr vermögend galt, war gestern Morgen von dem in dem Hause stationirten Privatwächter in seinem Comptoir erhängt gefunden worden.

Berlin, 27. Februar. In der Unterziehung wider den katholischen Kaplan Müll, welcher bisher bei der katholischen Knabenschule zu Moabit unterrichtet hatte, ist von der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen einer unächtigen Handlung erhoben worden. Müll befindet sich noch immer in Untersuchungshaft.

Berlin, 27. Februar. Die von der Reichsposten- und Telegraphenverwaltung in den größeren Städten Deutschlands in Betrieb gesetzten Fernsprecherverbindungen gewinnen immer weitere Ausdehnung. Während im Oktober v. J. in Berlin 555 zum Anschluß an die Anlage angegebene Stellen vorhanden waren, beträgt diese Zahl jetzt 801. Die Gesamtanzahl der in den 13 größeren Städten: Berlin, Wilmshausen i. G., Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, Köln, Magdeburg, Mannheim, Keilzig, Altona, Elberfeld, Barmen und Stettin angegebenden Stellen beläuft sich auf 2930 Stellen, während die Länge der hergestellten Drahtleitungen 3726,92 km beträgt.

Verantwortlicher Redakteur Paul Koch in Halle.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für den Standesamtsbezirk Krositz im Saalkreise der Rittergutsbesitzer Regierungs-Assessor a. D. Dr. jur. Neubaur auf Krositz zum Standesbeamten ernannt worden ist.

Magdeburg, den 3. Februar 1882.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
von Wolff.

Bekanntmachung.

Am 20. Februar cr. ist an der Schifferbrücke bei Murena der schon stark in Verweigung übergegangene Leichnam einer unbekanntem Frauensperson angeschwommen. Spuren äußerer Gewalt waren nicht erkennbar. Die Frauensperson mochte ungefähr fünfzig Jahre alt gewesen sein, war von mittlerer Größe und schien in ärmtlichen Verhältnissen gelebt zu haben.

Bekleidet war dieselbe mit einem weißleinen groben gestickten Hemde, einem rot-wollenen gemusterten Flanellrocke, einem braunen gemusterten Oberrode, einer blau und grün gestreiften alten gestickten Schürze, einer blauen, grünstreifig gemusterten gedruckten Jacke, einem grauen wollenen Halsstuch und Strümpfen, die aus verschiedenen grau- und schwarz-wollenen Strumpfstücken zusammengesetzt waren. Bemerkt wird, daß das schwarzbraune Kopfhaar nach Art der Bewohnerinnen des Eichsfeldes am hintern Kopf in einen Knoten zusammengebunden war.

Wer über die Persönlichkeit oder Todesart der fraglichen Frauensperson Aufschluß geben kann, wird ersucht, an mich Nachricht gelangen zu lassen.
Halle a/S., den 24. Februar 1882. Der königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Der hinter der Dienstmagd Wilhelmine Fiedler aus Volkstedt wegen Diebstahls unterm 20. Oktober v. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.
Halle a/S., den 27. Februar 1882. Der königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Bekanntmachung.

Den Besitzern von Obstbäumen werden die Bestimmungen der Verordnung der königl. Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852, betreffend das Reinigen der Bäume von Raupen und Raupen-Nestern, mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß gegen diejenigen, welche

bis zum 15. März cr.

das Raupen ihrer Obstbäume nicht bewirkt haben, Strafmaßregeln nach § 368 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuchs in Anwendung gebracht werden müßten.
Guttenberg, den 28. Februar 1882. Die Orts-Polizeibehörde.
Boed.

**Granit-Trottoirplatten u. Bordschwellen,
Granit- und Cement-Treppenstufen**
liefern billigst
Ed. Lincke & Ströfer, Mötzlicherweg 1.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlege ich mein
Posamenten-, Woll- & Weisswaarengeschäft
von Ranerergasse 13 nach meinem neu eingerichteten Laden
Moritzthor 1, Ecke des Moritzwingers,
und bitte meine werthen Kunden, sowie ein geehrtes Publikum das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Lokal gütlich übertragen zu wollen.
Halle, den 2. März 1882. Hochachtungsvoll
Marie Nebershausen.

Grüne eingemachte Schnittbohnen, a Pfd. 25 Pf., vorzüglich schon im Kochen, und vorzügl. schönen Sauerkohl empfiehlt **G. Friedrich, Bärgergasse 10.**

Billige Offerte für Posamenten.

Um mit diesem Artikel gänglich zu räumen, verkaufe Knöpfe, Steinmünz, in allen Farben, welche früher 30 $\frac{1}{2}$ kosteten, jetzt 15 $\frac{1}{2}$, seidene, welche 40 $\frac{1}{2}$ kosteten, jetzt 10 $\frac{1}{2}$, ff. französische und Herren-Rod-Knöpfe für die Hälfte des Wertes. — Kleider-Schnur, Kamas- und Alpaccas-Ritzen, Borden und Besätze für die Hälfte des Wertes.

Herm. Nitschke,
„Forelle“, nahe am Markt.

**Allgem. Spar- u. Vorschuss-Verein zu Halle a/S.
Eingetragene Genossenschaft.**

Zu der am 4. März Abends 8 Uhr im Saale der „Tulpe“ stattfindenden diesjährigen ersten ordentlichen

Generalversammlung

werden die Herren Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht pro 1881.

2) Entlastung der Verwaltung.

Der Aufsichtsrath des Allg. Spar- u. Vorschuss-Vereins
zu Halle a/S.

Eingetragene Genossenschaft.

Ed. Haring,

Vorsitzender.

Geschäftsberichte können von Mittwoch ab in Empfang genommen werden.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 2. März Abends Punkt 6 Uhr

im Volkshaus, Neue Promenade 13.

Vortrag des Herrn Landgerichtsrath **Dr. Thümmel:**

„Ueber Shakespeare's Greife.“

Eintrittskarten zu diesem Vortrage für 1 A sind in der Buchhandlung der Herren **Schrödel & Simon, Marktplatz 23, zu haben.**

Um recht pünktliches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause.

Zu Hochzeiten

empfehle als nützliche Geschenke:

feine Fruchtschalen, schon von 8 A an,
= Kuchenkörbe, = 8 A =
= Zuckerschalen, = 6 A =
= Menagen, = 10 A =
= Tafelaufsätze, von 20-80 A

Silberne Esslöffel, Kaffeelöffel, Gemüselöffel,
Suppenlöffel, Serviettenbänder u. s. w.
äußerst billig.

Wilh. Körner, Juwelier,
Obere Leipzigerstraße 33, TS nahe am Thurm.

Restaurant zum Reichskanzler

empfehle **Diners, Supers** u. jeder Größe, ausgezeichneten Mittagstisch: Suppe und 2 Gänge 75 Pf.; reichhaltige laiongemäße Speiskarte, früh und Abend Stamm. **Gst. Gulmbader, ff. Vaguerier** und sonstige Bekannte zu civilen Preisen bei prompter Bedienung. Drei elegante französische Billards.

NB. Auch ist daselbst noch ein Vereinszimmer an Gesellschaften, Vereine u. für einige Abende in der Woche zu vergeben.

Paul Jahn.

Restaurant zum Reichskanzler.

Heute Mittwoch Abend **Moctourtle-Suppe.**
Paul Jahn.

Deutscher Krieger-Bund.

Bezirk 17a Halle a. S.

Der Ehren-Vorsitzende des Bundesbezirks 17a, General-Agent

Herr Premier-Vizeanant a. D. F. Müller

starr am 28. Februar cr. Die Verbigung mit militärischen Ehren findet am Donnerstag den 2. März cr. von der Behauptung aus statt.

Die Bezirksvereine wollen sich im Parabeanzuge und Fahnen von 2 1/2 Uhr ab im Restaurant des Kameraden **Thielede**, vor dem Klausthor, versammeln.
Halle a/S., den 28. Februar 1882. Der Vereinshauptmann.
Trautmann.

Die Vereine der Halle'schen Kriegerkameradschaft wollen sich zahlreich an dem Begräbniß ihres hochverehrten Ehrenvorsitzenden des Kameraden **Prem. Vizeanant a. D. Fr. Müller** betheiligen.
Trautmann. Lüderich. Mädide. Ray. Hartmann.

Der Krieger-Begräbniß-Verein wird ersucht, recht zahlreich bei der Begräbigung seines Ehren-Hauptmanns **Kam. Fr. Müller** zu erscheinen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kohlenhändlers **Max Fährber** zu Halle a/S., alleiniger Inhaber des unter der Firma **Schmente & Fährber** zu Halle a/S. betriebenen Kohlen-geschäfts, wird heute am 28. Februar 1882, Vorm. 11 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Auctions-Kommissar **Herr W. Gste** zu Halle a/S. wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

1. April 1882

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 28. März 1882, Vorm. 10 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 12. April 1882, Vorm. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkurs-masse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinshuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

1. April 1882

Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Halle a/S.,

Abtheilung VII.

Auction.

Freitag den 3. März 1882 Vormit-tags 10 Uhr gelangen **Schulberg 8** hier zwangsweise zur Versteigerung:

verschiedene Möbel, insbesondere 2 Verticos, 1 Kleiderst. 3 Kleiderstühle, 3 Sophas, 1 Kommode, Tisch, Stühle, Spiegel, eine Nähmaschine, 4 vollständige Betten mit Matrazen, sowie 1 Piano u. 1 Flügel.
Bischoff, Gerichts-Bollst. pter.

Auction

Donnerstag den 2. März Nachmittags 1 Uhr gr. Steinstraße 51.
O. Radestock, Auctionator.

Zwei junge edle **Zuchtbullen**, 1 1/2jährig, zu verkaufen in **Sinritz** bei Halle a/S.

Thermometer,

genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in grösster Auswahl billigst

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden

Halle a. S.



Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im **Schwan**, gr. Steinstraße 51, wiederum

besten geräucherten Speck, a U. 60 A, **Kernschinken**, nur ganze und halbe Schinken, a U. 85 A, **Schmalz**, a U. 70 A, **Schmalz** und **Knackwurst**, **Salami**, **Blasenschinken** und **Knackfleisch** wie sonst.

T. Müller
aus Minden in Weiskalen.

Gutes Handbrot-Verkauf in der Bäckerei
F. Hugo, Moritzstraße 4.

Brennholzverkauf

bei **G. F. Rundin**, Klausthorvorstadt 9a. **Sopha**, **Sekt**, **Komm.**, **Schranke**, **Werkst.** und **Matrazen**, **Tische**, **Stühle** vert. billigst
Keine Klausstraße 5.

1 großer kupf. **Waschkeffel** steht zu ver-tausen
Weidenplan 36, part.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig
Brunoswarte 6.

Ein **Bücherrück.** alt, doch gut erhalten zu kaufen gesucht. **H. B. 5** an die Exped.
Compl. Badeeinrichtung zu kaufen ge-sucht. Offerten sub **L. m. 18955** an **Hud. Hoffe**, gr. Ulrichstraße 4.

Al. Satz gesucht gr. Ulrichstraße 56.

Politechnische Gesellschaft.

Donnerstag den 2. März Abends 8 Uhr **Generalversammlung.** Neu-wahlen, **Stat.** **Herr Gillingenieur HERN:** **Wittbellungen** aus den Patentschriften.

Zughund entlaufen gr. Steinstraße 49.

Für den Inzeratenthel verantwortlich:
W. Hülsmann in Halle.

(Siehe eine Beilage.)